

Zeitschrift: Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der
Denkmalpflege Graubünden

Band: - (2001)

Artikel: Die leidvolle Baugeschichte des Turmes Friedau in Zizers

Autor: Carigiet, Augustin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die leidvolle Baugeschichte des Turmes Friedau in Zizers

Augustin Carigiet

Die Turmruine Friedau liegt in der Bauzone der Gemeinde Zizers. Mächtig ragt sie oberhalb eines natürlichen Geländesporns hervor (Abb. 121). Nord- und Ostwand stehen mit einer stattlichen Höhe von 17 Metern noch aufrecht, die auf etwa halbe Höhe reduzierten Wände im Süden und Westen sind in zwei vertikalen Abrissen von den übrigen Mauern abgelöst und damit in bedrohliche Schräglage gebracht. Letztmals war die Ruine 1960 vom Schweizerischen Burgenverein gesichert worden. Damals wurden die schadhaften Mauerkrone mit Zementmörtel abgedeckt und der im Innern der Ruine angehäuften Mauer- schutt zur Entlastung der abgelösten Süd- und Westwand ausgeräumt. Im Berichtsjahr drängte sich erneut eine Sicherung des Ruinenbestandes auf. Bei dieser Gelegenheit konnte der eingerüstete Turm von der Denkmalpflege baugeschichtlich untersucht und dokumentiert werden.

Zwei verschiedene Bauphasen

Die Untersuchung an der Ruine ergab, dass der Turm in zwei Etappen gebaut worden ist. Die beiden Bauphasen liessen sich auf Grund einer Baunaht sowie der unterschiedlichen Mauerungstechnik recht deutlich von einander unterscheiden (Abb. 122-128). Die Ostfassade weist in ihrem nördlichen Teil Mauerwerk mit "opus spicatum" (Ährenverband) auf, das als vertikale Abbruchlinie etwa in der Mitte der Wandfläche endet. Daran wurde zu einem späteren Zeitpunkt der südliche Teil der Ostwand angebaut. Dieser jüngere Südteil weist von unten nach oben zwei Scharfenfenster, einen Hocheingang und ein Rundbogenfenster auf - Maueröffnungen, die klar einer jüngeren Bauetappe angehören.

Auch an der Westfassade konnten die beiden Bauphasen klar unterschieden werden. Der Nordteil zeigt wiederum das ältere Mauerwerk mit "opus spicatum". In der deutlich erkennbaren vertikalen Abbruchlinie ist noch die nördliche Leibung des ursprünglichen Hocheingangs zum Turm erhalten. Auch hier war der südliche Teil der Fassade später an die Abbruchlinie angebaut worden.

Die Nordfassade besteht durchwegs aus dem älteren Mauerwerk mit "opus spicatum", während die Südfront des Turmes in ihrer Gesamtheit der jüngeren Bauphase angehört.

Die erwähnte vertikale Abbruchlinie konnte auch an der östlichen und westlichen Innenwand des Turmes dokumentiert werden. Dies belegt, dass die Baunaht in der Mauerstärke von knapp 2 Metern durchgehend vorhanden ist. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Nordteil des Turmes älter ist als dessen südlicher Teil.

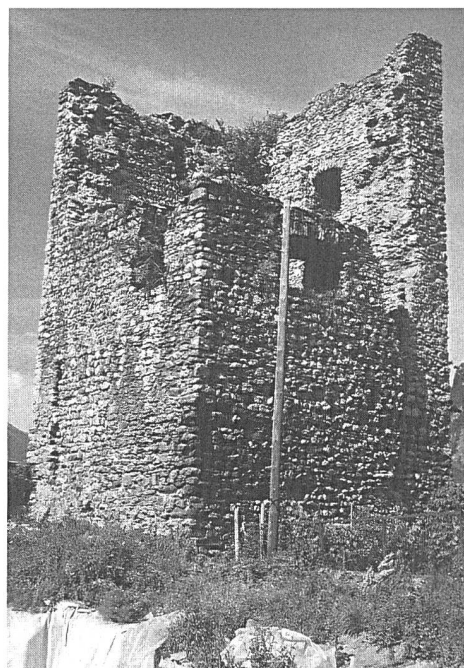
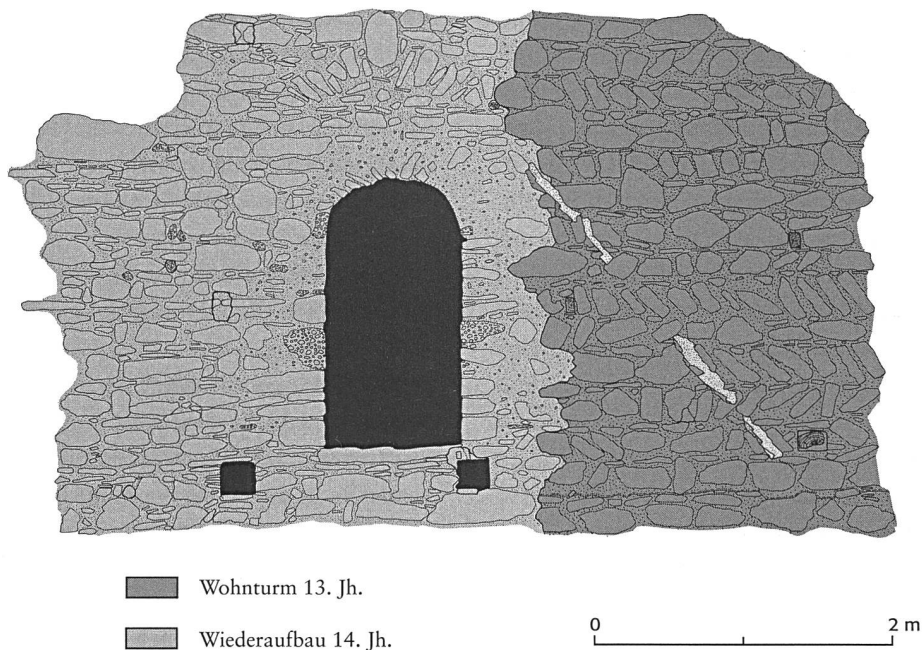


Abb. 121: Zizers, Burgruine Friedau. Ansicht von Südwesten. Zustand vor den Sicherungsarbeiten 2001.

Abb. 122: Zizers, Burgruine
Friedau. Detail Ostfassade
(steingerechte Zeichnung).
Mst 1:50.



Neubau im 13. Jahrhundert

Laut dem "Buoch der Vestinen" wurde der Bau der Burg Friedau unter der Regentschaft des Fürstbischofs Volkhart von Neuenburg (1237-1251) um 1246 begonnen und unter dessen Nachfolger Bischof Heinrich von Montfort (1251-1272) vollendet¹⁶¹. Die Entstehungszeit des Gebäudes ist also in die Mitte des 13. Jahrhunderts anzusetzen. Ins 13. Jahrhundert weist auch das Mauerwerk der älteren Teile des heutigen Ruinenbestandes, die damit als die erhalten gebliebene Nordhälfte des ursprünglichen Wohnturmes zu identifizieren sind. Der Befund deutet darauf hin, dass der Turm bei einer kriegerischen Auseinandersetzung zur Hälfte abgebrochen worden ist. Heute noch findet man in Graubünden verschiedene Türme, von denen nach einem Burgenbruch die eine Hälfte als Mahnmal stehen gelassen wurde; so z. B. Alt- und

Neu-Süns in Paspels oder die Oberburg von Hochjuvalt vor Rothenbrunnen.

Dieser erste Wohnturm der Burg Friedau wies ursprünglich eine Höhe von gut 17 Metern auf. Innen war er in lediglich drei Geschosse aufgeteilt, wodurch die einzelnen Räume die stattliche Höhe von ca. 5 Metern hatten. Der Einstieg in den Turm fand sich im Südteil der Westwand auf dem Niveau des zweiten Geschosses. Den Hocheingang erreichte man über eine Aussentreppe. Vom Eingangsgeschoss führte wohl eine interne Treppe ins erste Geschoss hinab, welches als Keller und Vorratsraum genutzt wurde. Das oberste dritte Geschoss dürfte als Wohngeschoss gedient haben, worauf ein Scharfenfenster in der Nordwand sowie ein etwas grösseres Fenster mit mauerstarker innerer Sitznische in der Ostwand hindeutet.

Die Aussenwände des Turmes wurden in einer gegen oben gleichbleibenden Stärke von

161 CLAVADETSCHER OTTO P./
MEYER WERNER: Das Burgenbuch von Graubünden,
Zürich/Schwäbisch Hall
1984, 317.

ca. 2 Metern gemauert. Erst zuoberst verjüngen sich diese auf knapp 1 Meter. Dort dürfte einst ein begehbare Wehgang mit Brüstungsmauer und Zinnen den oberen Abschluss des Turmes gebildet haben. Im Ostteil der Brüstungsmauer gegen Norden ist auf dem Niveau des Mauerabsatzes eine Aussparung erhalten. In dieser dürfte das Dachwasser über einen Speier ins Freie geleitet worden sein (vgl. Abb. 125). Hinweise auf die ursprüngliche Dachform finden sich keine. Die Lage der Speieröffnung lässt am ehesten ein innenliegendes, gegen Osten hin geneigtes Pultdach vermuten.

Nach dem Neubau des Wohnturmes wurde der natürliche Geländesporn westlich des

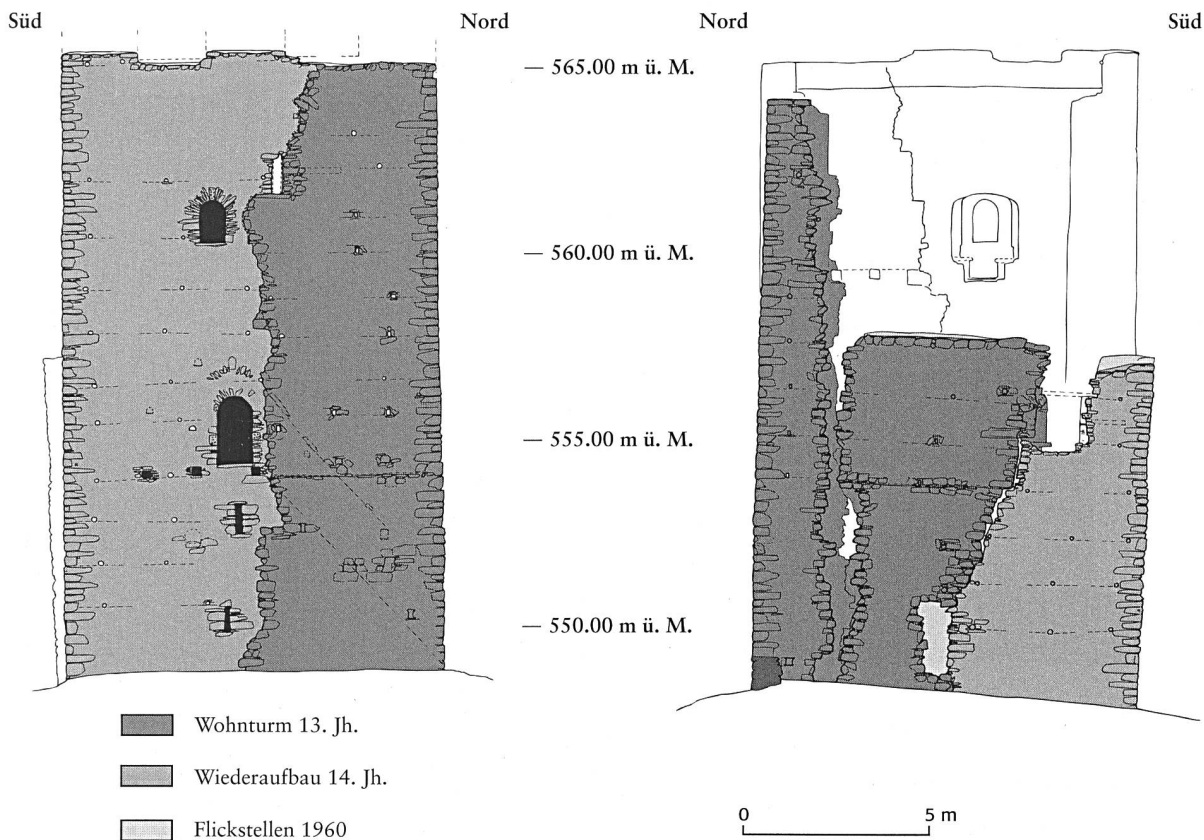
Turmes durch eine Umfassungsmauer befestigt. Teile dieser Befestigungsmauer konnten in einer Grabung des Archäologischen Dienstes freigelegt werden (Abb. 129). Das Mauerwerk der 1 Meter starken Umfassungsmauer wies ebenfalls "opus spicatum"-Lagen auf. Der Anschluss der Befestigungsmauer an die Nordwestecke des Turmes zeigt, dass diese zumindest im Bauvorgang jünger ist als der Wohnturm.

Teilerstörung vor 1385 und Wiederaufbau

Zur Zeitstellung des bereits erwähnten Burgenbruches, bei welchem die Südhälfte des

Abb. 123: Zizers, Burgruine Friedau. Ansicht von Osten. Mst. 1:200.

Abb. 124: Zizers, Burgruine Friedau. Ansicht von Westen. Mst. 1:200.



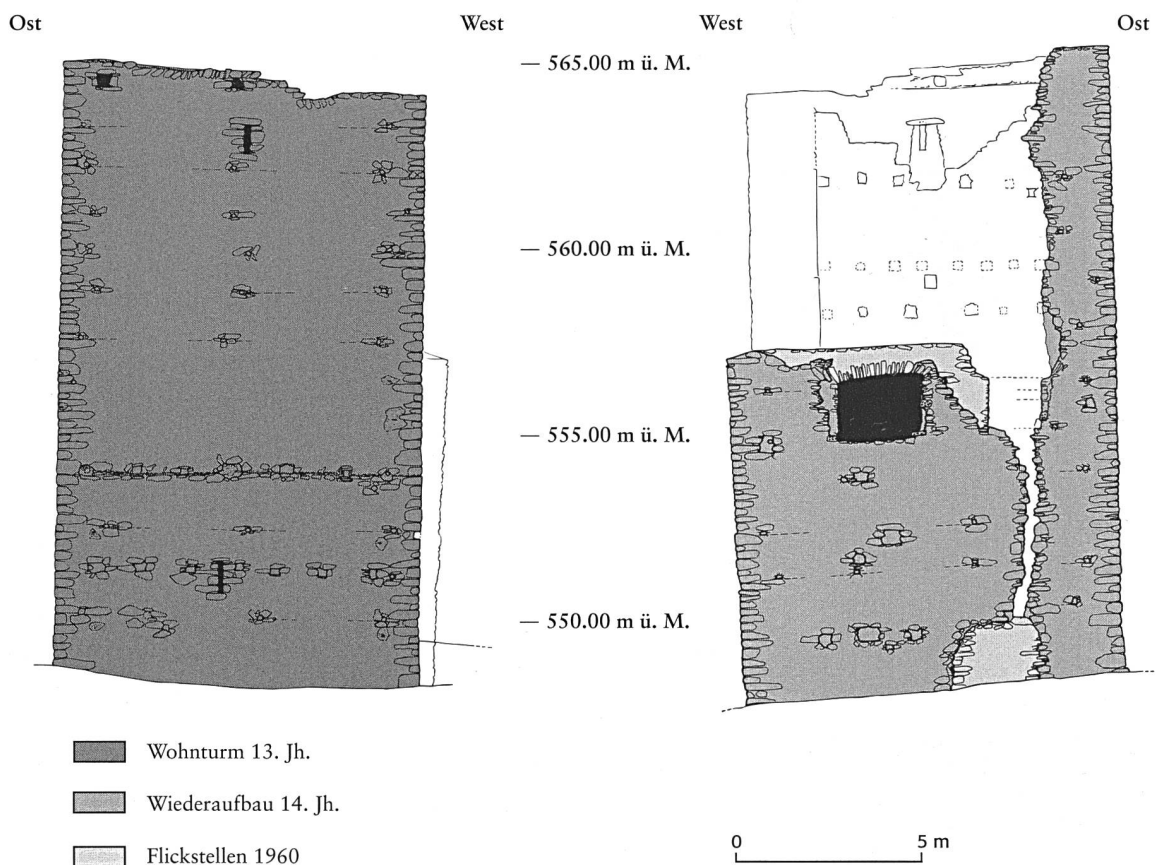
**Die leidvolle Baugeschichte
des Turmes Friedau in Zizers**

Wohnturmes zerstört worden ist, findet sich ein urkundlicher Hinweis, nämlich eine Zeugenaussage (Kundschaft) aus dem Jahre 1446. Aus dieser geht hervor, dass zur Zeit der Grafen Donat und Diethelm von Toggenburg "Fridow verbrent ward"¹⁶². Da Diethelm 1385 verstarb, muss die Katastrophe vor diesem Jahr geschehen sein. Zweimal innerhalb kurzer Zeit hatte Bischof Peter die Burg Friedau zusammen mit den Meierhöfen von Zizers, Igis und Friewis sowie allen Rechten des Hochstifts unter dem Hag bis zur Landquart verpfändet: im Jahre 1358 dem Berenger von Landenberg und dessen Brüdern sowie 1362 an Kunigunde von Toggenburg

(geb. Vaz) und deren Söhnen. Für die darauf folgenden Jahre sind Streitigkeiten um die Burg Friedau belegt, die erst 1430 mit dem Tod Friedrichs von Toggenburg endeten. Danach verpflichtete sich Bischof Johann gegenüber dem Domkapitel zur Zahlung des Zinses für die Feste Friedau. Es ist anzunehmen, dass die Südhälfte des Wohnturmes der Burganlage im Zusammenhang mit diesen Streitigkeiten zerstört und danach wieder aufgebaut worden ist. Der Wiederaufbau brachte eine Verlegung des Hocheingangs an die Ostseite des Turmes mit sich. Dieser war von Norden her über eine gedeckte Aussentreppe und eine auf drei vorkragenden Balken aufliegende Laube er-

Abb. 125: Zizers, Burgruine Friedau. Ansicht von Norden. Mst. 1:200.

Abb. 126: Zizers, Burgruine Friedau. Ansicht von Süden. Mst. 1:200.



162 Zit. in: CLAVETSCHER/MEYER, Das Burgenbuch, wie Anm. 161, 317.

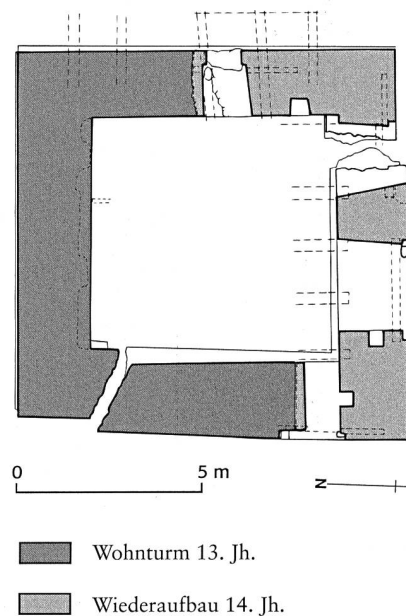
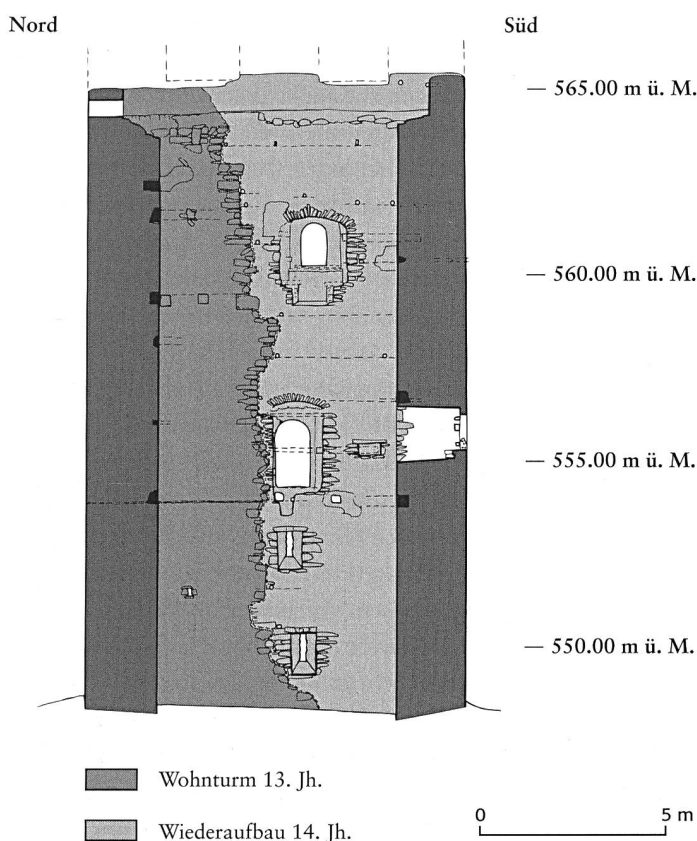
schlossen (vgl. Abb. 123). Das Eingangsgeschoss wurde durch eine Riegelwand in zwei Räume aufgeteilt: einen 2 Meter breiten Gang im östlichen und eine Stube im westlichen Teil. Vom Gang her dürften steile Treppen in die unteren und oberen Geschosse des Turmes geführt haben. Die Stube war mit einer heruntergehängten Balkendecke und einem deckenden Verputz an den Wänden als Winterstube eingerichtet. Drei neue Fenster mit Einfassungen aus Tuffstein belichteten fortan die Räume dieses Stockwerks. Beim grossen Stubenfenster gegen Süden dürfte es sich um einen dreiteiligen Fensterwagen gehandelt haben. Das kleinere Stubenfenster gegen Westen wurde an

Stelle des abgegangenen Hocheingangs der älteren Turmphase eingebaut.

Im Zuge der Wiederherstellung baute man über dem Eingangsgeschoss zwei weitere Geschosse ein. Damit verfügte der Turm nach dem Wiederaufbau bei gleichbleibender Höhe über ein Geschoss mehr als der ursprüngliche Turm aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Der obere Abschluss des Turmes mit Zinnen dürfte dem noch bestehenden Nordteil angepasst worden sein. Über dem Südteil der Ostfassade sind noch die Ansätze von zwei ca. 2 Meter breiten Zinnen der Wiederherstellungsphase erhalten. Nach dem Wiederaufbau blieb die Burg Friedau im Besitz des Bistums. 1649 ver-

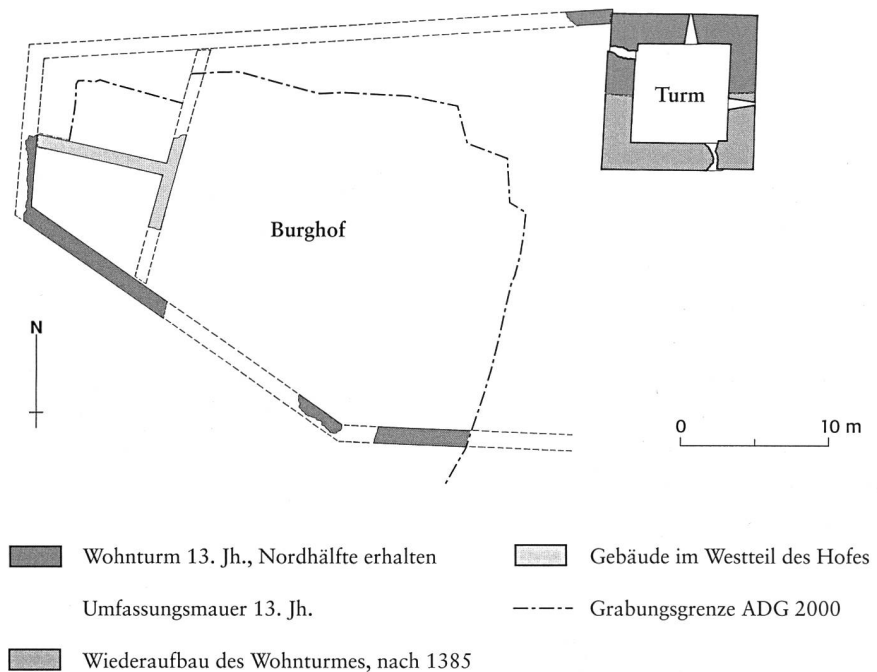
Abb. 127: Zizers, Burgruine Friedau. Nord-Süd-Schnitt mit Ansicht Ost-Innenwand. Mst. 1:200.

Abb. 128: Zizers, Burgruine Friedau. Grundriss Eingangsgeschoss. Mst. 1:200.



**Die leidvolle Baugeschichte
des Turmes Friedau in Zizers**

Abb. 129: Zizers, Burgruine Friedau. Situation mit Umfassungsmauer (Grabungsbefund ADG). Mst. 1:500.



kaufte dieses die Anlage an das Hochgericht der fünf Dörfer. Danach wurde der Turm als Gefängnis genutzt, was ihm den volkstümlichen Namen "Schelmenturm" eintrug.

Noch um 1800 war der Turm mit einem Zeltdach gedeckt (Abb. 130), das möglicherweise bereits bei der Wiederherstellung in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts neu aufgesetzt worden war. Südlich des Turmes bestand damals noch ein Palasbau.

Der Dorfbrand von 1897

Am 9. Januar 1897 wurde das Vorburgquartier in Zizers von einem Brand heimgesucht, durch den 26 Wohnhäuser, 20 Ställe und 7 kleinere Gebäude wie Waschkhäuser oder Torkel zerstört wurden¹⁶³. 187 Personen verloren an diesem föhnigen Samstagmittag ihr Obdach. Alarmiert durch die

mächtigen Rauchwolken und durch den Telegraphen eilten die Löschmannschaften der umliegenden Gemeinden zu Hilfe. Gepriesen wurde die Feuerwehr von Bad Ragaz, die mit vier Pferden an der Spritze und deren fünf am Mannschaftswagen im Galopp innert 35 Minuten bei der Brandstätte ankam. Etwas umständlicher machten es die Churer. Dort traf die Brandmeldung um 11.15 Uhr ein. Man beschloss, die Spritze und die Mannschaft auf den Zug um 12.41 Uhr ab Chur zu verladen, mit Halt in Haldenstein, Trimmis und Untervaz.

Der Burgturm Friedau blieb nur anfänglich von diesem verheerenden Brand verschont. 1937 sollte sich Landamann Krättli erinnern, wie er als junger Igiser Feuerwehrmann das Ende des "Schelmenturms" erlebte: "Zwischen 7 und 8 Uhr abends hatten wir Nachbargemeinden Brandwachablösung. Ein Kamerad und ich standen ganz

163 CASTELBERG FRITZ: Der Dorfbrand von 1897, in: Zizerser "Dorfzitiq", Nr. 68, 1997, 7-11; auch CAVIEZEL NOTT: Dorfbrände in Graubünden (Schriftenreihe der Chesa Planta Zuoz, 4), Zuoz 1998, 34, 99.

in der Nähe des Turmes [...]. Noch stand der stolze Turm mit dem ziegelgedeckten Walmdach gut erhalten da. Aus seinen offenen Tür- und Fensterlöchern grinste tiefes Dunkel, hie und da durchzuckt von auflodernden Flammen. Auf zwei Seiten war der Turm von glühenden Brandruinen umgeben. Zufolge von Föhnstössen war heisse Glut in das Turminnere eingedrungen und hatte die noch vorhandenen, ausgedörrten Böden in Brand gesetzt. Von Zeit zu Zeit hörte man ein Bodenstück nach dem anderen zusammenbrechen. Bei der grossen Höhe des Daches vom Boden glaubte man aber an eine Verschönerung des Ersteren. Da setzte der Föhn auf's neue heftig ein. Plötzlich fing die Untersicht des Vordaches Feuer. Ein gar nicht bedeutender Funke hatte sich festgesetzt und zog sich nun im dürren Holz in die Länge und Breite, bis plötzlich lodernde Flammen aufstiegen. An eine Rettung des Turmes war nicht zu denken. Die Spritzen, [...] die das Wasser aus der "Gerbe" her geliefert hatten, waren heimgezogen. So reichte die ganze vorhandene Löscheinrichtung nirgends hin um nur zu einem Drittel auf Turmhöhe zu gelangen. Schaurig schön leuchtete die gewaltige Brandfackel, der Turm Friedau in die Nacht. Wie dröhnender Trauergesang bräselten die Dachziegel in die Tiefe. Dann noch ein kurzes Aufflackern und der Turm [...] gehörte der Geschichte an. Es mag an dieser Stelle erwähnt werden, dass bei dem nachfolgenden starken Regenwetter sich die Nordwestwand gegen den Bahnhof weg hin auf die Seite neigte. Der Kreis Fünf Dörfer liess dann in vorsorglicher Weise ein Mauerstück unter grossen Kosten abtragen. So steht nun die Feste Friedau in jämmerlicher Gestalt seit jenem Tag vor 40 Jahren als Wahrzeichen schwerer Zeiten da"¹⁶⁴.

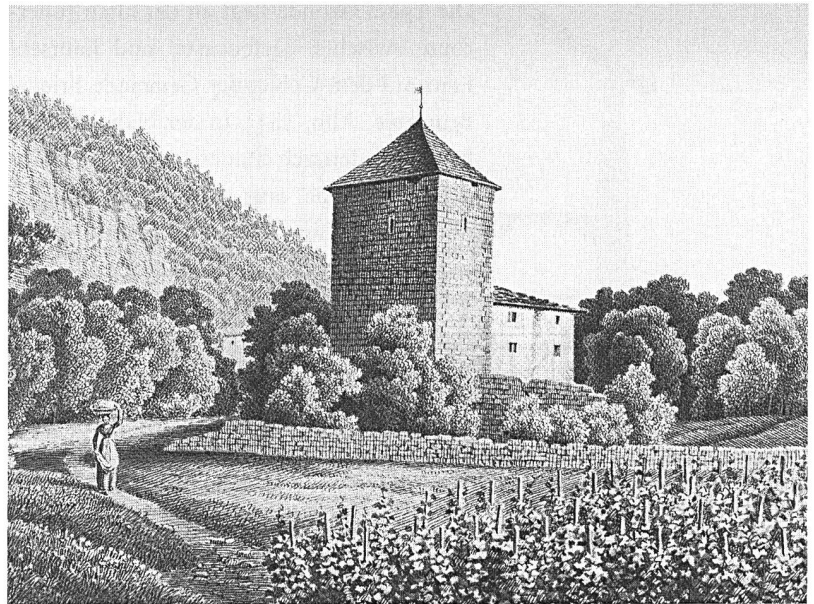


Abb. 130: Zizers, Burgruine Friedau. Zustand um 1800, Ansicht von Nordwesten. Tuschzeichnung von H. Rotensweiler (ZB ZH, Graphische Sammlung, GR Friedau I, 1).

164 Zit. in: CASTELBERG FRITZ:
Der Dorfbrand, wie Anm.
163, 9.